Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 30. **Sonnabend den 5. Februar 1887.** **IV. Jahrg.**

* Die Verfassungsfrage.

Nachdem der Reichskanzler die Frage, was zu geschehen habe, wenn eine Verständigung zwischen Regierung und Reichstag über die Feststellung der Friedenspräsenzstärke des Heeres nicht zu Stande komme, in den Bereich seiner Erörterungen gezogen hat, wird dieselbe in den Kreisen der Oppositionsparteien lebhaft diskutirt. Natürlich hat Bismarck Unrecht — die berufenen Interpreten unserer Verfassung sind einzig und allein die freisinnigen Rechtskundigen! Haben denn die Herren vom Freisinn die Niederlage vergessen, die sie noch jüngst mit ihrer willkürlichen Auslegung der Verfassung in der Diätenfrage erlitten haben? Damals glaubten sie auch, daß, weil sie Gelehrtennamen von gutem Klang in ihren Reihen haben, mit der Verfassung ein sophistisches Spiel treiben zu dürfen. Ganz dasselbe Manöver, welches sie damals beliebten, bringen sie auch jetzt wieder in Anwendung. Der Wortlaut der Verfassung soll nichts gelten; der klare und bestimmte Ausdruck soll ersetzt werden durch Aeußerungen, welche von dem einen oder dem anderen Redner gelegentlich der Berathung der Verfassung gefallen sind. Der Abgeordnete Dr. Baumbach veröffentlicht in der „Nation" einen Beitrag zu der Frage, welche Bedeutung bei der Berathung der Reichsverfassung den das Reichskriegswesen betreffenden Verfassungsbestimmungen beigelegt worden sei. Es kommt aber garnicht darauf an, was sich der eine oder der andere bei der Beschlußfassung darüber gedacht hat, sondern einzig und allein darauf, was in der Verfassung wirklich steht. Wollte man anders verfahren, wollte man den Wortlaut bestehender Verfassungs- und Gesetzesbestimmungen nicht gelten lassen, weil bei der Berathung dieser Bestimmungen Aeußerungen gefallen sind, die mit der schließlich festgestellten Fassung nicht in Einklang zu bringen sind, so würde das Rechtsbewußtsein die allergrößte Erschütterung erleiden, und kein Mensch würde mehr wissen, was eigentlich Recht ist und was nicht. Nur in dem Falle, daß die Fassung einer bestehenden Verfassungs- oder Gesetzesbestimmung unklar, zweideutig ist, ist es angezeigt, auf die bei der Beschlußfassung seitens der gesetzgebenden Faktoren darüber gepflogenen Verhandlungen zurückzugreifen, um festzustellen, welcher Sinn in die Bestimmung gelegt werden sollte. Daß das nur mit größter Vorsicht geschehen kann, liegt auf der Hand, ebenso, daß es nur ein Nothbehelf kein kann. Was führt nun Dr. Baumbach an? Er führt an, der Abgeordnete Dr. Lasker hätte bei der Berathung der Verfassung erklärt, es sei Niemandem zweifelhaft: „daß von 1872 an das gewöhnliche Etatsrecht auch in Bezug auf das Militär Platz greife." Ferner: Dr. Lasker hätte 1870 in einem „Bericht der nationalliberalen Partei" geschrieben: „Um die Verfassung zu vereinbaren, mußten wir uns in das als entscheidende Bedingung gestellte Verlangen fügen und den Militäretat mit bestimmten Sätzen an Mann und Geld auf 4½ Jahr im Voraus bewilligen. Mit Ablauf dieser Frist haben wir dem Reichstag das uneingeschränkte Budgetrecht vorbehalten." Allen Respekt vor Lasker, aber man soll uns doch nicht zumuthen, die Verherrlichung desselben soweit zu treiben, daß wir seine Aussprüche über die Verfassung setzen. Die Verfassung aber sagt ausdrücklich: „Für die spätere Zeit (d. i. von 1872 ab) wird die Friedenspräsenzstärke des Heeres im Wege der Reichsgesetzgebung festgestellt." Also im Wege der Reichsgesetzgebung, nicht im Wege der etatsmäßigen Feststellung. Hätte die Verfassung letzteres ausdrücken wollen, so würde es eben drin stehen. Eine gesetzmäßige Feststellung birgt den Begriff der Dauer in sich. Es unterliegt für uns nach den klaren Bestimmungen der Verfassung gar keinem Zweifel, daß die Regierung auf einem Aeternat wohl bestehen könnte und daß sie bereits eine bedeutende Konzession gemacht hat, wenn sie sich mit einer Festsetzung der Präsenzstärke von sieben zu sieben Jahre begnügt. Aus den Erörterungen, welche der Abgeordnete Rintelen über den Gegenstand veröffentlicht hat, scheint hervorzugehen, daß derselbe annimmt, die Regierung behaupte für sich das Recht, eventuell die Friedenspräsenzstärke feststellen zu können, auch ohne den Reichstag zu fragen. Daß die Friedenspräsenz durch Gesetz festzustellen ist, wird von keiner Seite bestritten. Gesetze kommen aber nur durch Uebereinstimmung von Regierung und Volksvertretungen zu Stande; ohne eine solche Uebereinstimmung giebt es kein Gesetz. Der Begriff der Uebereinstimmung setzt aber doch nicht voraus, daß die Regierung ohne Weiteres annehmen müßte, was ihr die Reichstagsmajorität diktirt, ebenso wenig wie der Reichstag gebunden ist, das anzunehmen, was die Regierung beantragt. Im ersteren Falle würden wir die reine Parlamentsherrschaft, im anderen aber ein absolutistisches Regiment haben. Beides ist nicht der Fall, wir leben in einem konstitutionellen Staatswesen. Kommt eine Uebereinstimmung zwischen Regierung und Volksvertretung nicht zu Stande, so bleibt es bei dem bestehenden gesetzlichen Zustande, wenn nicht anderweit Verfassungs- oder gesetzmäßig Vorsorge getroffen ist. Es tritt aber infolge des Ausbleibens einer Verständigung keineswegs eine Lücke, ein Nihil ein. Können sich beispielsweise Regierung und Volksvertretung nicht über eine Reform der Gewerbegesetzgebung einigen, so bleibt es einfach beim alten. Kommt es in Bezug auf die Feststellung der Friedenspräsenzstärke zu keiner Einigung, so hört damit nicht etwa die deutsche Armee zu bestehen auf; im Gegentheil, es greift dann einfach die Verfassungsbestimmung Platz, wonach jeder wehrfähige Deutsche sieben Jahre, und zwar die ersten drei Jahre bei den Fahnen, die letzten vier Jahre in der Reserve, dem stehenden Heere angehört. Daraus ergiebt sich die Friedenspräsenzstärke von selbst mit einer viel höheren Ziffer als bisher in Frage stand. Nur würde die Regierung dann zur Erfüllung ihrer verfassungsmäßigen Pflicht von Jahr zu Jahr eine Vorlage über die Feststellung der Friedenspräsenzstärke zu machen haben, und zwar so lange, bis eine Verständigung erzielt ist. Der Bestand des Heeres würde durch das Scheitern einer Verständigung nicht erschüttert werden, aber wohl der innere Friede. Die Regierung legt Werth darauf, daß Konflikte vermieden werden, Konflikte, welche die Leidenschaften erregen und das Ansehen des Reichstages auf Null herunterdrücken müßten. Weil sie das nicht will, geht sie nicht bis zur Grenze ihres Rechts, sondern hält fest an dem einmal abgeschlossenen Kompromiß der siebenjährigen Festsetzung der Friedenspräsenzstärke. Wenn die deutschen Wähler mit der Regierung in dem Wunsche der Vermeidung von Konflikten übereinstimmen, dann werden sie einen Reichstag wählen, der seine Aufgabe nicht darin erblickt, Konflikte frivoler Weise heraufzubeschwören.

Politische Tagesschau.

Die eine Erkenntniß greift immer weiter Platz schreibt die „Staatsbürgerzeitung", daß die gegenwärtigen Bedrohungen des Friedens nicht akuter Natur sind, sondern nur der endliche Kulminationspunkt einer seit Jahren aufgestapelten Spannung. Niemand wird es in Abrede stellen können, selbst das Triumvirat Windthorst-Richter-Grillenberger nicht, daß Deutschland, oder vielmehr der leitende Staatsmann der auswärtigen deutschen Politik, bisher allen chauvinistischen Angriffen französischerseits gegenüber eine Langmuth und Geduld gezeigt hat, wie sie in der Geschichte der Völker wohl beispiellos dastehen dürfte! Und nun, als dieser leitende Staatsmann, dessen einziges Bestreben seit 16 Jahren nur darin besteht, dem durch seine Kraft neu geeinigten Deutschland den Frieden zu erhalten, um auch seinen inneren Ausbau zu vollenden — nun, als dieser Staatsmann die Ueberzeugung gewinnen mußte, daß all sein Mühen vergeblich sein würde, wenn Deutschland nicht seinem stets herausfordernden westlichen Nachbar zeigen würde, daß es vollgerüstet auf der Wacht steht, — nun muß er es erleben, daß ein deutscher Reichstag ihn im Stiche läßt! Als beispiellos dürfte ein derartiger Vorgang in der Geschichte der Völker dastehen, und leider war er wohl auch nur in Deutschland möglich, wo so bald nach der lange erstrebten Einigung schon wieder der Geist der ewigen Nörgelei und Selbstherabsetzung Platz gewinnen konnte. Hätte Frankreich einen Bismarck gehabt, hätte es uns, wie unter Napoleon I., zu Boden geworfen und zertreten; vielleicht schwärmten dann, wie ehemals, als wir am Boden lagen, jene „Parlamentsmänner", welche die leitende deutsche Macht heute bekämpfen, für dieselbe, wie sie jetzt gegen den deutschen Bismarck ankämpfen. Wann endlich werden wir es in Deutschland erleben, daß uns ein Gefühl: deutsches Nationalgefühl, beseelt?!

„Unsere Armee, das Volk in Waffen steht, als solche über den Parteien, und diejenigen die das Heer in den Kampf hineinzerren wollen, verletzen in frivoler Weise den Grundsatz, dem erst jüngst der Kronprinz beim achtzigjährigen Dienstjubiläum des Kaisers feierlichen Ausdruck gab, indem er erklärte: „Zwischen der Armee und dem Volke ist kein Unterschied!" So sagt in seiner letzten Nummer das „Berliner Tageblatt", und diesem Ausspruch wird jeder konservative, jeder reichstreue Mann sich sicher aus vollstem Herzen anschließen. Wollten nur Herr Richter und seine engere Partei ihre patriotischen Deklamationen nicht stets selbst durch die That Lügen strafen. Denn während sie im Namen des Deutsch-Freisinns auf der einen Seite verkünden, daß diejenigen, welche das Heer in den „Kampf" der Parteien hineinzerrten, in frivoler Weise eine patriotische Pflicht verletzten, sandten dieselben Leute aus demselben Redaktionslokal des „Berliner Tageblattes" ein Haß und Zwietracht säendes und die Gründe, mit denen die Militärverwaltung für die Aufgabe der Verstärkung unserer Wehrkraft eingetreten ist, in der dreistesten Weise Lügen strafendes Flugblatt anscheinend in tausenden von Exemplaren an aktive Offiziere und Unteroffiziere der Armee: ein „Wahlflugblatt" an Nichtwähler! Wir werden auf diesen Versuch, die Autorität der verbündeten Regierungen in der Armee zu untergraben und die Disziplin innerhalb derselben zu lockern, noch ausführlicher zurückkommen; hier sei zunächst nur die Thatsache und das Urtheil, unter welches ein derartiges Vorgehen nach den eigenen früheren Worten des Freisinns fällt, festgestellt.

Die antisemitische Partei hat namentlich in Hessen lebhaft in die Wahl-Bewegung eingegriffen. Für den Wahlkreis Marburg-Kirchhain-Frankenburg-Vöhl ist Herr Dr. Otto Böckel in Marburg als Reichstags-Kandidat aufgestellt worden. Herr Dr. Böckel tritt für Bewilligung der Militär-Vorlage auf sieben Jahre ein, außerdem für das auf dem letzten Kongreß in Kassel festgestellte Parteiprogramm.

Ein arges Mißgeschick ist der deutsch-freisinnigen Partei mit einem von ihrem Blatte aufgestellten und empfohlenen Kandidaten, Namens Groß (Stadtrath), für den Kreis Landsberg-Soldin wiederfahren. Derselbe erklärte

---

39)

Die einsame Insel.

Roman nach dem Englischen von Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ihre zarten, weißen Finger waren fest in einander verschlungen, als der Wagen durch das Thor von Ellerby fuhr. Ihr brennender Blick weilte prüfend auf dem alten Hause, — es schien alles darin ruhig. Die beiden Lampen bei der Einfahrt brannten wie gewöhnlich, doch sonst war das Haus finster — nein! ein Lichtschein drang aus den halbgeschlossenen Fensterladen des Lesekabinets. Wer war dort?

Elisabeth hatte den Wagen fast ebenso schnell verlassen wie Bellize; sie lief die Treppen hinauf, um die Erste an der Thür zu sein, und zog die Glocke.

Fast unmittelbar darauf wurde die Thür geöffnet, und Jakob blickte mit erschrecktem Gesichte heraus. „O, Madame, Sie sind es?" rief er, als Elisabeth ihren Schleier zurückschlug. „Ich freue mich schrecklich, Sie zu sehen, aber ich erwartete Sie noch nicht so bald."

„Was ist geschehen, Jakob? Waren Sie es, der mir telegraphierte, gleich nach Hause zu kommen?"

„Um Gotteswillen, nein! Auch die Wirthschafterin war es nicht, die ist schon seit einer Stunde im Bett. Wir haben uns alle mäuschenstill gehalten und wollten Sie nicht im Vergnügen stören, bis Sie uns schrieben."

„Ich erhielt ein Telegramm, Jakob, unter dem kein Name stand."

Der alte Diener stand mit offenem Munde und starrte in das blasse, angstvolle schöne Gesicht, das er vor sich sah und dessen Furcht sich ihm mittheilte.

„Ich dachte, daß Maude vielleicht krank wäre nnd nach Hause gekommen sei."

„Gott sei Dank, nein, Madame. Niemand ist krank und Niemand aus unserem Hause hat telegraphiert. Aber es haben sich merkwürdige Dinge ereignet, — ganz merkwürdige Dinge," sagte er flüsternd, indem er seitwärts auf den Begleiter der Dame blickte. „Seltsame Begebenheit, die wir uns nicht erklären konnten. Mrs. Brown behauptet, es wären Geister, und ich wüßte auch nicht, was es anders sein könnte. Glauben Sie nicht, Madame, daß diese Geister das Telegramm gesandt haben könnten?"

Elisabeth blickte ihn entsetzt an. Der Kapitän trat, nach Männerart über Jakobs Aberglauben lachend und Mrs. Ellerby nervöse Aufregung bedauernd, in das Haus und zog sie mit sich hinein, „Diese Leute reden so viel Unsinn und sind so abergläubisch. Ihre Hände sind kalt wie Eis, Elisabeth. — Ist dort Feuer im Kamin?" fragte er, nach dem Lesekabinet zeigend.

„Ja, Herr, es brennt noch ein wenig; ich will gleich Holz nachlegen."

Elisabeth ließ, als sie eintrat, einen schnellen Blick durch das Zimmer gleiten; es war Niemand darin, und sie sank ganz erschöpft in einen Stuhl. „Ich begreife es nicht," wiederholte sie händeringend.

„Denken Sie nicht daran. Ruhen Sie aus und fragen wir nicht weiter; Sie werden sehen, daß Ihre Tochter dem Allen zu Grunde liegt. Ueberlassen Sie es mir, dieses Geheimniß aufzuklären. — Maude will vielleicht aus irgend einem Grunde nach Hause kommen und wünscht, daß ihre Mutter sie hier empfange; warten wir ab, ob sie nicht morgen erscheinen wird. Und dann wird es sich herausstellen, daß sie Heimweh oder Furcht vor ihrem „fliegenden Holländer" gehabt hat. Das ist die einzige vernünftige Erklärung. Sie sind erschöpft und nervös, weil Sie nichts gegessen haben: lassen Sie von Jakob etwas Thee und einige leichte Nahrungsmittel bringen. Ich will in das nächste Hotel gehen, — der Wagen wartet draußen. Wenn Sie erlauben, besuche ich Sie morgen frühzeitig, so daß ich mit Ihnen frühstücken kann, und ich bin überzeugt, daß Fräulein Maude uns überfällt, ehe wir das Frühstück beendet haben. Versprechen Sie mir, daß Sie schlafen wollen, damit morgen die Rosen auf Ihre Wangen zurückgekehrt sind," fügte er scherzend hinzu, da er sah, wie blaß und verstört sie noch immer war.

Sie lächelte ihm zu, als er ihre zarte Hand erfaßte, doch war es ein schwaches fast ersterbendes Lächeln. „Das muß wohl so sein", flüsterte sie. „Sie sind immer ruhig und vernünftig, Florio. Ja, ich werde mir etwas Thee bestellen und dann zu schlafen versuchen. Kommen Sie morgen früh um Neun, — wollen Sie? Ja, es ist gewiß mein unartiges Töchterchen gewesen, das mir diesen Streich gespielt hat."

„Nun, Sie werden es ihm schon vergeben, dem liebenswürdigen Kinde. Gute Nacht, Elisabeth; schlafen Sie sanft und träumen Sie süß!"

„Gute Nacht, Florio!"

Es war ein leichter Abschied — nur auf wenige Stunden, wie sie glaubten. Doch der Mensch denkt — —

Elisabeth horchte auf das Rollen des fortfahrenden Fuhrwerks; sie war allein, — Jakob war gegangen, um ihr Thee zu holen.

Es war ihr schrecklich, allein zu sein — in diesem Hause. Ihr Mädchen sollte mit dem Gepäck morgen nachkommen, — jetzt that es ihr leid, daß sie es nicht gleich mitgenommen hatte. Sie hätte viel darum gegeben, nicht so allein zu sein.

Es schien ihr eine Ewigkeit, bis Jakob mit dem Thee kam, obwohl es kaum zehn Minuten waren. Sie trank den Thee, berührte jedoch sonst nichts. Stockend fragte sie:

„Jakob, was meinten Sie vorhin? Ich dachte nicht, daß Sie abergläubisch waren."

„Das bin ich auch nicht, Madame. Doch, wenn es hier im Hause richtig war, dann weiß ich nicht mehr, was meine Augen sahen und meine Ohren hörten, dann bin ich auch wohl nicht der Jakob, der seit achtundfünfzig Jahren hier auf Ellerby lebt, sondern ein Betrüger. Es ist freilich sonderbar, daß es in diesem Hause, in dem sich nie ein Geist gezeigt hat, jetzt umgehen soll; aber es ist doch so, denn ich habe ihn gesehen, so wahr ich lebe, Madame,"

Es war etwas Ueberzeugendes in dem Tone des alten Mannes, und wenn es seine Absicht war, auf seine Zuhörerin

wenige Tage nach seiner Aufstellung, daß er obschon er sich zur deutsch-freisinnigen Partei zähle, für das Septennat stimmen werde. O weh!

Vier sehr entschiedene **Mitglieder des Zentrums** welche die sichersten oberschlesischen Wahlkreise vertraten, haben eine **Wiederwahl abgelehnt**: Herr v. Schalscha, Graf Nayhauß-Cormons, Graf Strachwitz und Graf Lazy Henckel, welche zu den jüngsten Mitgliedern des Reichstages gehören. Sämmtliche Herren stellen sich dem Zentrum nicht mehr zur Verfügung, weil sie für das Septennat sind.

Die dem Abgeordnetenhause zugegangene **Kreistheilungsvorlage für Westpreußen und Posen** wird mit administrativen Gründen und politischen Erwägungen motivirt. In letzter Beziehung heißt es: „Die in Posen und Westpreußen gemachten Erfahrungen lassen hinlänglich erkennen, daß die inmitten der polnischen Bevölkerung zerstreut lebenden Deutschen nicht immer die nöthige Widerstandskraft besitzen, um gegenüber den ihnen widerstrebenden Einflüssen ihrer polnischen Umgebung sich mit Erfolg behaupten zu können. In häufigen Fällen haben diese Einflüsse sich so stark bewiesen, daß die Deutschen gezwungen gewesen sind, denselben zu weichen und ihren Wohnsitz nach deutschen Distrikten zurück zu verlegen. Ebenso oft hat aber auch der Widerstand damit geendet, daß die deutschen Einwanderer sich ihrer deutschen Eigenart entäußert haben und zu Polen geworden sind. Diese doppelte Gefahr einer Zurückdrängung oder Polonisirung von den deutschen Minoritäten abzuwenden, und die letzteren in ihrem Bestande zu erhalten und zu vermehren, ist eines der hauptsächlichsten Ziele, welches die Verwaltung in den Provinzen Posen und Westpreußen anzustreben hat. Die Erreichung desselben wird durch die Bildung kleiner Kreise wesentlich gefördert. Ganz abgesehen davon, daß die dadurch nothwendig werdende Errichtung einer Anzahl neuer Landrathsämter den vermehrten Zuzug deutscher Elemente veranlassen wird, bildet auch vermöge der Stellung, welche der Landrath einnimmt, und bei seinen weitgreifenden Beziehungen zu dem öffentlichen Leben jedes landräthliche Amt den natürlichen Krystallisationspunkt um welchen die deutschen Elemente sich sammeln können und in dem sie für ihre Bestrebungen eine feste Stütze und einen sicheren Rückhalt finden. Dieser Rückhalt wird um so stärker und demzufolge auch die Gefahr seines Erliegens der deutschen Minderheiten gegenüber den polnischen Einwirkungen um so geringer sein, je kleiner die Kreise sind.

Ueber die **bulgarische Frage** ist wenig Neues zu berichten. Ein Wiener Blatt ließ sich dieser Tage über Petersburg melden, Kaiser Franz Joseph habe dem Gesandten einer Großmacht gegenüber geäußert, daß er zuverlässig auf die Erhaltung des Friedens hoffe, daß aber die Ehre Oesterreichs es erfordere, daß die Monarchie zum Schwert greife, falls Rußland Bulgarien besetze. Es wird bezweifelt, daß Kaiser Franz Joseph diese Aeußerung gethan hat und offiziöse österreichische Stimmen bezeichnen die Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland als gute, es wird sogar von einer Wiederbelebung des Dreikaiserbündnisses gesprochen.

Der **Londoner** „Standard" bespricht die Stellung Englands im Falle eines europäischen Krieges und meint, wenn Rußland vor oder nach dem Ausbruche eines offenen Konflikts zwischen Deutschland und Frankreich vorrücke, um die Balkan-Halbinsel zu erobern und Konstantinopel zu besetzen, so könne England nicht den theilnahmlosen Zuschauer spielen. Niemand verdiene den Namen eines Staatsmannes, der nicht anerkennt, daß mächtige, England nahe berührenden Frage in den gegenwärtigen Streitigkeiten der Lösung entgegenreifen. Kein noch so glänzender Redner werde das Volk überzeugen können, daß augenblicklich die Zeit gekommen, die Rüstung abzulegen, weil es thöricht sei, für die Beibehaltung derselben neue Steuern zu zahlen. Schlimmer als thöricht würde es sein, wenn England mit gekreuzten Armen dastände, während sich Europa auf das Schlimmste vorbereite. — Die Morningpost läßt sich aus Wien vom 2. d. Mts. melden, der russische Botschafter habe sich gestern einem Kollegen gegenüber dahin geäußert, keine von Deutschland Rußland anzubietende Kompensation im Orient werde den Kaiser von Rußland veranlassen neutral zu bleiben, falls Frankreich eine völlige Niederlage erleiden sollte.

Man scheint endlich in **Belgien** Ernst mit **militärischen Rüstungen** machen zu wollen. Wie in belgischen Deputirtenkreisen gestern verlautete, dürfte der Finanzminister binnen Kurzem von den Kammern einen Kredit von 50 Millionen Franks für Zwecke der Armee, sowie für Befestigungsarbeiten um Antwerpen und zwischen Sambre und Meuse beanspruchen.

Die **Italiener** scheinen in Massovah eine Art Tonkin finden zu sollen. Die dortigen italienischen Expeditionstrupen haben eine schwere Niederlage erlitten. Der „République francaise" werden darüber Einzelheiten über Suez telegraphirt. Danach sind von 480 Ansiedlern nur 50 am Leben geblieben. Sämmtliche Kanonen wurden genommen. Die Italienier räumten darauf alle Außenpositionen. Da Abessinier griffen Massovah am 27. Januar an und erstürmten die ersten Verschanzungen. Die italienische Regierung ist nach den Meldungen aus Massovah mit einer Creditforderung von 5 Millionen für nach Massovah zu entsendende Verstärkungen eingekommen.

Die **russische Regierung** hat gleichfalls ein Pferdeausfuhrverbot erlassen und zwar ist die Ausfuhr von Pferden sowohl über die europäische als auch über die transkaukasische Grenze untersagt worden. In Oesterreich verzichtet man vorläufig auf ein Pferdeausfuhrverbot; man wird hier zu einem solchen erst übergehen, wenn durch die Ausfuhrverbote anderer Länder Oesterreich der Hauptbezugsplatz fremder Käufer werden sollte. Gegenwärtig durchziehen **französische Agenten** die **spanischen** Bergwerksdistrikte, um hier **Pferde** und **Maulthiere** anzukaufen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

12. Plenarsitzung vom 3. Februar.

Das Haus, dem die Kreistheilungsvorlage für Westpreußen und Posen zugegangen ist, genehmigte heute ohne wesentliche Debatte die Extraordinarien der Justizverwaltung, der Staatsarchive, der Kriegsverwaltung und der Bauverwaltung, sowie den Etat der Staatsschulden. Morgen: Eisenbahnetat.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Februar 1887.

— Seine Majestät der Kaiser hatte gestern Abend mit anderen hohen Herrschaften der Vorstellung im Opernhause beigewohnt. Im Laufe des heutigen Vormittages nahm Se. Majestät der Kaiser im Beisein des Gouverneurs und des Kommandanten Generals der Infanterie von Werder und General-Majors v. Derenthall, die persönlichen Meldungen des kommandirenden Generals des VII. Armeekorps Generals der Kavallerie v. Witzendorff, des Kommandeurs der 3. Division, General-Lieutenants v. Strempel, ferner der Kommandeure der 5. und der 43. Infanterie-Brigade General-Majors v. Schaumann und v. Baczko, sowie des Inspekteurs der Jäger und Schützen, General-Majors v. Armin vor Antritt einer längeren Urlaubsreise nach Italien, des zur Dienstleistung bei der Admiralität kommandirten General-Majors Petersen und mehrerer anderer hoher Militärs entgegen. Demnächst hörte Seine Majestät der Kaiser den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher, hatte eine Konferenz mit dem Kriegsminister, General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff, und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinets, General der Kavallerie und General-Adjutanten v. Albedyll.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" dementirt die Nachricht, daß dem Herrenhause für seine auf den 14. Februar anberaumte Sitzung der kirchenpolitische Gesetzentwurf bereits angekündigt sei.

— Der Vorstand des Darmstädter Zweigvereins der internationalen Schiedsgerichts- und Friedensliga hat in Folge des vom Vorsitzenden des englischen Hauptvereins Hodyson Pratt erlassenen Aufrufs, welcher eine Abtrennung Elsaß-Lothringens von Deutschland und eine Neutralisirung dieser Landestheile fordert, beschlossen, den Verkehr mit den englischen Vereinen sofort abzubrechen und sein Wirken vorläufig im Sinne der Genfer Konvention (Krankenpflege u. s. w.) einzuschränken.

— Der französische Kriegsminister General Boulanger soll, der „Landeszeitung für Elsaß-Lothringen" zufolge, in den letzten Tagen ganz inkognito einen Abstecher an die Ostgrenze, nach Verdun und Umgegend, gemacht haben.

Ausland.

Rom, 2. Februar. Crispi legte der Kammer einen Bericht über die Annahme eines außerordentlichen Kredits von 5 Millionen Lire für Verstärkungen nach Massaua vor, indem er die Berathung bereits morgen vorzunehmen empfahl.

Rom, 3. Februar. Der „Riforma" zufolge wurde der Expedition Salimbeni von Ras Alula eine Falle gelegt. Er empfing die Expedition freundlich; bevor jedoch der italienischen Regierung eine Nachricht von dem Kampfe bei Sahiti zuging, erhielt die Regierung die Meldung, daß die Expedition gefangen und Salembini als Geißel von Ras Aulula zurückgehalten wurde. Anläßlich der aus Afrika eingelaufenen Nachrichten fand gestern Abend vor der Kammer eine Demonstration statt. Die Demonstranten wurden, ohne daß eine Unordnung vorkam, zerstreut.

Kairo, 3. Februar. Stanley hat heute, von etwa 60 freiwilligen Theilnehmern an seinem Unternehmen begleitet, die Expedition zur Aufsuchung und Befreiung Emin Bey's angetreten.

New-York, 2. Februar. Der Schatzsekretär Manning hat an das Repräsentantenhaus ein Schreiben gerichtet, in welchem die Abschaffung des Zolles auf rohe Wolle empfohlen wird.

Provinzial-Nachrichten.

Gollub, 3. Februar. (Vorschuß-Verein.) Die ordentliche General-Versammlung des Vorschuß-Vereins zu Gollub E. G. findet am 5. Februar cr., Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Graßnick statt. Die Tagesordnung enthält folgende Gegenstände: 1. Rechnungslegung pro 1886. 2. Dividendenvertheilung und Ertheilung der Decharge. 3. Wahl der Revisions-Kommission. 4. Wahl der Einschätzungs-Kommission für den Vorstand und Aufsichtsrath. 5. Ausschluß von Mitgliedern. 6. Beschickung des Verbandstages. 7. Besprechung innerer Angelegenheiten.

Danzig, 3. Februar. (Zur Reichstagswahl.) Gestern Abend hielt die hiesige Centrumspartei im Vereinshause, Breitgasse Nr. 83, eine Versammlung ab, um sich über die nächste Reichstagswahl zu besprechen. Der Saal war gedrängt gefüllt. Nachdem die Herren Fuchs, Pfarrer Menzel und Pfarrer Scharmer gesprochen, wurde Herr Prälat Landmesser als Kandidat der hiesigen Centrumspartei proklamirt.

Pillau, 1. Februar. (Erfroren.) In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag ist der Böttcher Grigoleit, welcher Freihandel betrieb, auf dem Frischen Haff in der Fischhäuser Bucht, nahe bei Rosenthal, auf seinem mitgeführten Handwagen sitzend, todt aufgefunden worden. Es läßt sich nur annehmen, daß Grigoleit bei dem dichten Nebel sich nicht orientiren konnte, sich ermüdet auf seinen Wagen gesetzt hat und erfroren ist.

Posen, 2. Februar. (In Angelegenheit der Geistlichen Dr. v. Jażdzewski und Dr. Wartenberg) ist, wie der „Orendownik" erfährt, in Rom im Sinne des Herrn Oberpräsidenten entschieden worden. Bekanntlich war vom Erzbischof Dr. Dinder der erstere zum Propst von Betsche, letzterer zum Propst von Gostyn ernannt worden, doch hatte der Oberpräsident Graf v. Zedlitz, gegen beide Ernennungen Einspruch erhoben.

Inowrazlaw, 1. Februar. (Zum Schweinetransport.) Hierdurch sei darauf aufmerksam gemacht, daß zum Transport von inländischen Schweinen im Grenzbezirk, also namentlich auch nach dem Wochenmarkt Inowrazlaw, da diese Stadt im Grenzbezirk liegt, ein vorschriftsmäßiger Legitimationsschein oder Versendeschein erforderlich ist. Dieser Legitimationsschein ist vor Beginn des Transports von der nächstgelegenen Zollstelle oder Legitimationsschein-Expedition, der Versendeschein aber vom zur Ausfertigung befugten Versendescheinertheiler zu erfordern. Geschieht der Transport ohne die vorstehend gedachte Legitimation, so verfallen die Betreffenden in Ordnungsstrafe. Legitimationsschein-Expeditionen sind: in Argenau (Herr Zedler), Kruschwitz (Herr Ising), Strelno (Herr Tamm), Louisenfelde (Herr Lichtenfeld) und in Montwy (Herr Trebrand.)

Nakel, 2. Februar. (Bauern-Versammlung.) Der Posensche Bauernverein wird am Sonntag, den 6. d. Mts., um 2 Uhr Nachmittags hierselbst eine Versammlung abhalten, in welcher u. A. der Vereinsschriftführer Fojut-Turza über „Die soziale Frage und die Landwirthschaft" und Herr Seehagel-Sipiory über „Die Bestrebungen und die Stellungnahme des Posenschen Bauern-Vereins zu den Reichstagswahlen" sprechen werden.

Stettin, 2. Februar. (Selbstmord und Selbstmordversuch.) Seit dem 5. v. M. wohnte bei dem Schneidermeister Hart, neue Königsstraße 4, ein Handlungsgehilfe Paul Crey aus Magdeburg. Der junge Mann suchte hier Beschäftigung und erklärte seinem Wirthe kürzlich, daß er eine solche gefunden habe. Vorgestern Mittag erkrankte Crey und wurde nach dem neuen Krankenhause geschafft. Hier stellte man fest, daß der Kranke sich mit Phosphor vergiftet hatte. Leider ist er noch an demselben Tage verstorben. — Weiter wird der N. St. Ztg. gemeldet: In einem hiesigen Hotel machte gestern Abend ein an demselben Tage hier angekommener fremder Kaufmann einen Selbstmordversuch, indem er in seinem Zimmer einen Schuß mit einem Revolver auf sich abgab. Die Kugel drang ihm in die Seite, doch ist die Verletzung anscheinend nicht lebensgefährlich. Der Fremde, dessen Persönlichkeit übrigens noch nicht festgestellt werden konnte, wurde zum Krankenhause geschafft.

Westpreußischer Provinzial-Landtag.

Danzig, 2. Februar.

Der Präsident Graf Rittberg eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Nach Erledigung mehrerer Kommissionswahlen folgten die Neuwahlen für fünf nach dem Turnus ausscheidende Mitglieder des Provinzial-Ausschusses und deren Stellvertreter. Auf Antrag des Abg. Albrecht-Suzemin erfolgten auch diese wie alle übrigen Wahlen per Akklamation. An Stelle des Herrn Thomale-Elbing, der sein Amt niedergelegt hat, wird der Abg. Herr Bürgermeister Elbing neu gewählt, die Herren Graf Rittberg, v. Auerswald-Faulen, Hoene-Pempau und Langner-Illowo, sowie deren Stellvertreter, Herren Mitzlaff-Elbing, Bieling-Hochheim, v. Graß-Klanin, Bieler-Melno und Jäckel-Strasburg werden neugewählt. Zum Vertreter Westpreußens bei den Geschäften der Rentenbank für Ost- und Westpreußen wird an Stelle des Abg. Thomale der Abg. Mitzlaff-Elbing gewählt.

Das Haus tritt hierauf in die Berathung des Spezial-Etats der einzelnen Provinzial-Anstalten, u. A. der

1. Irren-Anstalt zu Schwetz (350 Kranke): Ausgabe 204 800 Mk., eigene Einnahme 70 900 Mk., Provinzialzuschuß 143 900 Mk.

5. Hebammen-Lehranstalt zu Danzig: Ausgabe 24 250 Mk., eigene Einnahme 5349 Mk., Provinzialzuschuß 18 901 Mk.

Die meisten Etats werden ohne Debatte festgestellt. Bei dem Etat der Konitzer Besserungs-Anstalt werden kurze Anfragen des Abg. Schnackenburg-Mühle Schwetz durch die Auskunftertheilung des Landesdirektors erledigt. Letzterer bemerkt dabei, daß die für die Konitzer Besserungsanstalt in Aussicht genommenen größeren Moor-Kulturen bisher nicht hätten in Angriff genommen werden können, weil für die dazu geeigneten Ländereien zu hohe Preise gefordert seien.

Bei dem Etat für die Verwaltung des Westpr. Feuer-Sozietätsfonds spricht sich Herr Schwaan-Wittenfelde für eine Ermäßigung der Prämien aus, um noch mehr Mitglieder heranzuziehen. Herr Landesdirektor Dr. Wehr weist darauf hin, daß bei der großen Anzahl von Brandschäden an eine Ermäßigung vorläufig nicht zu denken sei. Herr Oberpräsident v. Ernsthausen giebt bezüglich einer von Herrn Plehn-Krastuden als wünschenswerth hingestellten veränderten Baupolizeiordnung für das Land die Auskunft, daß bereits eine neue Baupolizeiordnung für die Städte der Provinz in Arbeit sei; für das Land sei eine solche außerordentlich schwierig. Herr Geh.-Rath v. Winter will auf dem Lande nicht immer die Feuergefährlichkeit, sondern mehr das Bedürfniß der kleinen Leute ins Auge gefaßt wissen. Herr v. Plehn-Krastuden ist derselben Ansicht wie Vorredner.

Der Etat für die Gewerbekammer pro 1. April 1886 87 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 5000 Mk. und wird genehmigt.

Der nächste Berathungsgegenstand ist eine Vorlage des Provinzial-Ausschusses, betreffend die Kündigung der umlaufenden zu 4 pCt. verzinslichen Anleihescheine des westpreußischen Provinzial-Verbandes und die Aufnahme einer neuen zu 3 oder 3½ pCt. verzinslichen Anleihe von 8 Millionen Mark für Zwecke der Provinzial-Hilfskasse. — Landesdirektor Dr. Wehr bringt hierzu heute noch das Amendement ein, daß der Provinzial-Ausschuß zu einer stärkeren Amortisation der gegenwärtigen Anleihe ermächtigt werde, wenn er von der ihm durch die Vorlage zu ertheilenden Vollmacht etwa in Folge der Lage des Geldmarktes keinen Gebrauch machen sollte. Die Vorlage wurde mit dem Zusatzantrage des Landesdirektors angenommen.

Bei der ersten Lesung des Hauptetats der Verwaltung des Provinzialverbandes stellt Abg. Wunderlich den Antrag, dem Zuschuß für die landwirthsch. Winterschule in Marienburg von 1700 Mk. noch einen einmaligen Zuschuß von 1500 Mk. hinzuzufügen. Provinzialausschuß-Vorsitzender v. Winter will diese Angelegenheit dem landwirthschaftlichen Centralverein überlassen, der eventuell für sich einen erhöhten Zuschuß beantragen möge und dann diese Schule unterstützen könne. Die Abg. Dr. Scheffer und Schwaan befürworten den Wunderlichschen Antrag. Oberpräsident v. Ernsthausen bittet im Interesse des Antrages selbst, denselben zurückzuziehen und die Sache bei dem landwirthschaftlichen Central-Verein weiter zu verfolgen. Der Antragsteller nimmt hierauf seinen Antrag zurück. — Um ¾4 Uhr wurde ein Vertagungsantrag gestellt und angenommen. Die Etatsberathung wurde daher abgebrochen und sie wird am Freitag fortgesetzt. (D. Z.)

---

einen tiefen Eindruck zu machen, so konnte er mit der Wirkung seiner Worte zufrieden sein. Ihre Züge wurden starr und farblos — sie sah fast aus wie ein Leichnam und schien unfähig, die Frage auszusprechen, die auf ihren Lippen zitterte.

Das Sausen und Brausen des Ozeans tönte in ihren Ohren, während ihre niedergeschlagenen Augen nichts sahen als die hingestreckte Gestalt am Strande und die herankommende Fluth — die immer näher rückte — sich über jene ergoß — sie ertränkte.

Endlich preßten ihre weißen Lippen die Worte heraus: „Und wessen Geist war es, den Sie zu sehen glauben, Jakob?"

Er sah sie zweifelnd an, als fürchte er, daß sie die Wahrheit nicht würde ertragen können. „Wenn es Sie nicht zu sehr angreift, Madame, will ich es Ihnen sagen, — es war der meines Herrn."

„Ihres Herrn?"

„Ja — Mr. Archibald's"

„O — o — o!" Es war ein Ausruf nicht zu verkennender Erleichterung, den Elisabeth ausstieß. Sie hatte ihre ganze Kraft zusammen genommen, um das Entsetzen zu ertragen, einen anderen Namen zu hören; jetzt ließ die Aufregung nach, und sie brach in ein wildes Lachen aus — ihre Nerven waren so überreizt.

„Ja, Madame, ob Sie es glauben oder nicht — der Geist Mr. Archibald's durchwandert bei Nacht diese Räume. Er öffnet die Thüren, schließt Fenster, sucht in Pulten und Schränken, liest alte Schriften, er sitzt um Mitternacht bei dem Fenster, wo er gewöhnlich saß und auf das Meer hinausstarrte. So — es ist gerade zwölf Uhr — wollen Sie sachte mit mir kommen und ihn ansehen, wie er da sitzt und hinausblickt auf das Wasser und auf den Himmel? Kommen Sie, dann werden Sie sehen, daß ich die Wahrheit sprach."

„O nein, nein, ich gehe lieber nicht, Jakob!"

„Sie brauchen sich doch vor Mr. Archibald's Geist nicht zu fürchten, — der wird Ihnen nichts zu Leide thun, Madame!"

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Thorn, den 4. Februar 1887.

— (Konservativer Verein.) Die gestern Abend im Schützenhause stattgefundene General-Versammlung des Konservativen Vereins war zahlreich besucht; alle Stände waren vertreten, selbst aus den umliegenden Orten waren Mitglieder des Vereins erschienen, als Beweis, welch' großes Interesse der gegenwärtigen Reichstagswahl entgegengebracht wird. Der zweite Vorsitzende des Vereins, Herr Erster Staatsanwalt Feige, eröffnete die Versammlung mit der Mittheilung, daß es trotz aller Bemühungen bis jetzt nicht gelungen sei, einen Kompromiß mit den anderen deutschen Parteien zu schließen; er gebe aber die Hoffnung nicht auf, daß dieser doch zu Stande komme, und alle deutschen Wähler ihre Stimmen dann nur auf einen Kandidaten zu vereinigen haben würden; und bittet die Versammlung nach dieser Richtung hin sich zu äußern. Herr Landrath Krahmer ergriff hierauf das Wort und beleuchtete in einer längeren Rede die Parteiverhältnisse in unserem Wahlkreise und betonte, daß es sich in dem gegenwärtigen Wahlkampfe in erster Linie um die Sicherheit des Vaterlandes handle, weshalb die Parteifragen zurücktreten müßten. In der darauf folgenden längeren lebhaften Diskussion, an welcher sich die Herren Feige, Krahmer, Staatsanwalt Gliemann, Dombrowski, von Heyne, Lohmeyer, Wachs u. A. betheiligten, gab die Versammlung einmüthig und wiederholt ihre Sympathie für Herrn Landtagsabgeordneten Meister-Sängerau zu erkennen, bekundete indeß auch, daß sie bereit sei, sich im Interesse der deutschen Sache, das schwere Opfer aufzuerlegen und für einen nationalliberalen Kandidaten, der für die Heeresvorlage der Regierung einzutreten bereit ist, zu stimmen, wenn die Gewißheit vorhanden ist, daß die andere deutsche Partei ihre Stimmen gleichfalls auf denselben vereinigt. Diese Stimmung der Versammlung kam in der einstimmigen Annahme folgender Resolution zum Ausdruck:

„Der Konservative Verein Thorn beschließt bei der bevorstehenden Reichstagswahl seine Stimmen dem Herrn Landtagsabgeordneten Meister-Sängerau zu geben; ist indessen bereit, im Interesse der nationalen Sache für jeden nationalliberalen Kandidaten einzutreten, vorausgesetzt, daß irgend eine Garantie vorhanden ist, daß sich auf denselben, wenn auch erst bei der Stichwahl, die Stimmen der entgegengesetzten Parteien vereinigen."

Hierauf brachte der Herr Vorsitzende ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in welches die Anwesenden dreimal begeistert einstimmten, und erfolgte damit der Schluß der Versammlung. — Am Sonntag den 6. d. Mts, Nachmittags 3½ Uhr, in Kulmsee werden die nationalgesinnten Wähler zu entscheiden haben, ob Herr Dommes oder Herr Meister als ihr definitiver Reichstagskandidat aufgestellt wird. Ist bis zu der Stunde nicht jene Garantie, welche die Resolution verlangt, abgegeben, dann wissen wir genau, wie das Votum der Versammlung ausfallen wird. Nach dem bisherigen schroff ablehnenden Verhalten der Freisinnigen, auch ihrerseits für die deutsche Sache ein Opfer zu bringen, haben wir die Ueberzeugung, daß auch der letzte Versuch, sie dazu zu bewegen, ein vergeblicher sein wird. Wir haben auf das Beispiel liberaler Männer in Königsberg, in Danzig u. s. w., auf das patriotische Vorgehen der Freisinnigen in Graudenz hingewiesen, und haben geglaubt, es werden auch in Thorn liberale Männer den Muth haben, öffentlich ihre patriotische Gesinnung zu bekunden; es ist nicht geschehen. Irgend welche Zugeständnisse sind daher von den Freisinnigen noch jetzt in dieser allerletzten Stunde schwerlich zu erwarten. Ohne solche aber noch weiter Selbstverleugnung zu üben, hieße heilige Pflichten verletzen, die in unserer Ueberzeugungstreue wurzeln. Was wäre auch die Folge, wenn wirklich die Mehrzahl der Parteigenossen trotz alledem sich dazu entschließen würde, einen nationalliberalen Kandidaten, und zwar Herrn Dommes in Kulmsee aufzustellen und derselbe dann in die Lage käme, mit Herrn Worzewski zu rivalisiren? Die nationale Sache in unserem Wahlkreise würde dadurch eine kaum erträgliche Erschütterung erleiden. Eine sehr große Anzahl Wähler würde dann sich sagen: „wenn wir Dommes wählen sollen, dann können wir auch ebenso gut Worzewski wählen, Worzewski wollen wir aber nicht wählen, also wählen wir garnicht." Wie ganz anders gestaltet sich die Sachlage, wenn unser Abgeordneter Herr Meister in dem gegenwärtigen Wahlkampfe Herrn Worzewski gegenüber steht. In diesem Falle hat Herr Meister nicht nur alle seine Parteigenossen in voller Frische auf dem Plane, sondern auch alle diejenigen deutschen und polnischen Wähler, denen die Befestigung unserer Wehrkraft nach der Regierungsvorlage auf der Seele brennt. Die Freisinnigen wollen sich noch einmal mit den Konservativen messen. Möge es denn doch geschehen. Nur eine Bedingung zu erfüllen, wollen wir in diesem Wahlkampfe zur unverbrüchlichen Pflicht machen. Sie heißt: vollendete Einmüthigkeit aller Deutschen und nationalgesinnten Deutschen bei einer etwaigen Stichwahl. Alle diese Wähler haben in diesem Falle für denjenigen Kandidaten fest und unverdrossen einzutreten, der im ersten Wahlgange die meisten Stimmen erhält. Ist es Meister, dann für Meister, ist es Worzewski, dann für Worzewski. Vertrauen erweckt Vertrauen, und zeigen wird es sich, ob Herr Landgerichtsdirektor Worzewski, wenn er siegt, die Parlamentsherrschaft höher schätzt, als die Sicherheit der Landesgrenzen unseres gemeinsamen Vaterlandes und die Wohlfahrt aller seiner Bewohner darin, sowie den heißen Wunsch seines Kaisers, auf dessen Befehl der Reichstag aufgelöst wurde.

— (Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Theilung von Kreisen in den Provinzen Westpreußen und Posen) ist soeben dem Abgeordnetenhause zugegangen. Die Theilung betrifft die Kreise Adelnau, Birnbaum, Buk, Czarnikau, Fraustadt, Gnesen, Kosten, Kroeben, Krotoschin, Pleschen, Landkreis Posen und Schildberg in der Provinz Posen und die Kreise Landkreis Danzig, Neustadt i. W. und Schwetz in der Provinz Westpreußen, sowie die Kreise Mogilno, Schubin und Wongrowitz in der Provinz Posen, und die Kreise Kulm, Landkreis Danzig, Pr. Stargard, Strasburg und Thorn in der Provinz Westpreußen. — Es sollen nach der Vorlage gebildet werden: 1. Kreis Danziger Höhe aus den Amtsbezirken: Saspe, Oliva, Zigaukenberg, Olivaer Forst, Mattern, Leesen, Kelpin, Wonneberg, Ohra, Schönfeld, Löblau, Straschin, Goschin, Praust, exklusive Rostan, Suckczyn, Saalau, Trampken, Langenau, Meisterwalde, Gutsbezirk Kl. Kleschkau. 2. Kreis Danziger Niederung: Sämmtliche Niederungsortschaften, exkl. die Amtsbezirke Stüblau, Hohenstein, Mühlbanz, Sobbowitz, Golmkau, Uhlkau, welche zum Kreis Dirschau kommen. 3. Kreis Dirschau besteht aus den ad. 2. gedachten Amtsbezirken des Kreises Danzig und folgenden aus dem Kreise Pr. Stargard: Stadt Dirschau, Liebenhof, Waczmiers, Zeisgendorf, Gerdin, Rathstube, Subkau, Schlanz, Forst Pelplin, Pelplin, Borroschau, Gardschau, Dalwin, Liebschau, Swaroschin, Spengersken und Gut Klonowken. 4. Kreis Putzig: abgezweigt von Neustadt: Stadt Putzig, Amtsbezirke Rutzau, Zelbau, Darslub, Krokow, Karwenbruch, Starsin, Löbsch, Schwarzau, Czarnowitz, Hela, Oxhöft, Eichenberg, Gutsbezirk Pillau, Luboschin, Polchau, Rekau. 5. Kreis Neustadt: wie bisher außer den ad. 4 vorgenannten Ortschaften. 6. Kreis Briesen, wozu Theile der Kreise Kulm, Strasburg und Thorn abgezweigt wirden. 7. Kreis Neuenburg lediglich aus Theilen des Kreises Schwetz bestehend.

— (Das große Loos) soll in die Kollekte des Herrn Waldern, Berlin, Potsdamerstr. 60 gehören.

— (Die nächste Prüfung von Schmieden), welche ein Zeugniß über ihre Befähigung zum Betriebe des Hufbeschlag-Gewerbes erwerben wollen, wie solche durch das Gesetz vom 18 Juni 1884 vorgeschrieben ist, wird in Rosenberg am 26. März d. J. abgehalten werden.

— (Konzert.) Nach einer längeren Pause steht uns wieder ein neuer Kunstgenuß bevor. Im Verein mit unserer Infanterie-Kapelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Kapellmeisters Friedemann, wird Herr Boldt, Opernsänger am Hamburger Stadttheater, noch von früher sich des besten Andenkens bei allen hiesigen Kunstfreunden erfreuend, am 10. d. Mts. in der Aula der Bürgerschule konzertiren. Ueber ein jüngst von dem Künstler in Hamburg veranstaltetes Konzert schreibt E. Hamel in der „Hamburger Reform“: Dieser talentvolle Barytonist, als Opernsänger namhafter Bühnen bekannt, gab am vorigen Sonntag im Logenhause auf der Drehbahn, ein von einem gewählten Publikum besuchtes Konzert, welches mit vielem Beifall den Vorträgen des Künstlers folgte. Das schöne stimmliche Material, die gute Schule, und die sehr ansprechende Vortragsweise wurden allgemein mit Anerkennung bemerkt, so wie sich auch der gute Geschmack des Sängers in der Wahl der von ihm gesungenen Tonstücke kundgab.

— (Der Kaufmännische Verein) veranstaltet für seine Mitglieder, deren Angehörige und eingeladene Gäste am Mittwoch den 9. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Artushof eine Festlichkeit, bestehend in Konzert der Kapelle des 8. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 61 und des Opernsängers Herrn Boldt vom Stadt-Theater zu Hamburg, nebst einem Tanzkränzchen.

— (Der Schützen-Verein Mocker) veranstaltet am nächsten Sonnabend Abend im Lokale des Herrn Kadatz ein Vergnügen.

— (Der Thorner Radfahrer-Verein) hielt gestern Abend im Wiener Café seine Uebungsstunde ab, welche auch für Zuschauer eine angenehme Unterhaltung bot, da einige Mitglieder des Vereins schon recht gutes auf dem Zweirad leisten; ebenso interessant für die Zuschauer sind auch die ersten Uebungsversuche neuer Mitglieder, an welchen es dem noch so jungen Vereine erfreulicherweise nicht fehlt. Die Mitgliederzahl desselben ist schon auf 16 gestiegen. In kürzester Zeit gedenkt der Verein ein besonderes Fahrzeug für Anfänger anzuschaffen.

— (Strafkammer.) In der heutigen Strafkammer-Sitzung wurden verurtheilt: 1. wegen schweren Diebstahls, der Scharwerker Gustav Lewandowski und der Schäfer Wilhelm Lewandowski, beide aus Zielen, z. Z. in Haft, zu 6 Monaten resp. 1 Jahr Gefängniß; 2. wegen Vergehens im Amte der Hilfsgefangenaufseher August Friedrich Grünberg zu 20 Mk. Geldstrafe event. 5 Tagen Gefängniß; 3 wegen Betruges und Urkundenfälschung in 19 Fällen der Agent und Rechtskonsulent v. Suffczynski aus Kulm zu 4 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Ehrverlust; 4. wegen vorsätzlicher Körperverletzung der Rentier Wilhelm Stichel aus Kulmsee zu 3 Monaten Gefängniß; 5. wegen Diebstahls der Arbeiter Stephan Orlowski aus Kulm zu 2 Jahren Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

— (Besitzwechsel.) Hrrr Rentier Adolph Leetz hat gestern in gerichtlicher Subhastation das bisher Herrn Töpfermeister Barschnik gehörige Grundstück, Araberstraße 120, für 46 050 Mk. erworben.

— (Vieh- und Pferdemarkt.) Auf dem gestrigen Vieh- und Pferdemarkt waren aufgetrieben: 90 Pferde, 140 Rinder, 20 Kälber und 400 Schweine, letztere zum Preise für gute Waare (Bakonier) 36—37 Mk., für Landschweine 33—34 Mk. per 50 Kilo Fleischgewicht. Der Verkehr war ein reger.

— (Die Innungsherberge) in der Tuchmacherstraße ist nunmehr vollständig eingerichtet. Die Einweihung der Herberge soll Sonnabend den 5. d. Mts, Abends 7 Uhr, unter Theilnahme sämmtlicher Innungsmeister erfolgen. Auch die Mitglieder der städtischen Behörden sind eingeladen.

— (Herr Amtsrichter Martell), einer der entschiedensten Parteigänger der Freisinnigen, ist von einem Unfall betroffen worden. Am Mittwoch Abend stürzte er in der Tuchmacherstraße nieder und erlitt dabei einen Kniebruch.

— (Verschwunden.) Die Tischlerfrau Höhling, Alte Kulmer Vorstadt 199 wohnhaft, schickte gestern Nachmittags ihre 10-jährige Tochter Martha zur Schule in die Stadt. Bis heute Mittag ist das Kind nicht nach Hause zurückgekehrt und wird vermuthet, daß ihm ein Unglück zugestoßen sei. Alle diejenigen, welche über den Verbleib des Kindes etwas wissen, werden ersucht, Herrn Polizei-Kommissarius Finkenstein davon Mittheilung zu machen.

— (Polizeibericht.) Verhaftet sind 6 Personen, darunter 2 Bettler.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Carthaus bezw. Straszewo, Postamt bezw. Postagentur, je ein Landbriefträger, je 480 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Alt-Dollstädt, Kreisausschuß des Kreises Pr. Holland, Chaussee-Aufseher, 700 Mk. Gehalt, 12 Mk. Schreibmaterialienentschädigung und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Königsberg, Ober-Landesgericht, Kanzleigehülfe, für jede Seite Schreibwerk 6 Pf. Kortau, Provinzal-Irrenanstalt, zweiter Maschinist, 750 Mk. pro Jahr, außerdem freie Station 2. Klasse. Pillau (Stadt), Magistrat, Magistrats- und Polizeisekretär, 900 Mk. Tilsit, Postamt, Briefträger, 800 Mk. Gehalt und 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Trakehnen, Königliches Hauptgestüt, Nachtwächter, 162 Mk. jährlich baar, freie Wohnung und außerdem Emolumente im Werthe von 149 Mk, 29 Pf.

— (Lotterie.) Bei der am 3. d. M. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 54 102.
1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 64 171.
32 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 404 2090 23 282 26 548 34 182 35 959 38 015 40 561 51 092 51 098 55 616 56 448 61 741 65 098 66 389 67 475 68 146 73 474 90 048 91 074 96 097 111 564 120 573 120 794 126 510 137 816 152 600 152 980 153 843 154 111 169 560 173 981.

36 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 18 837 30 137 36 579 37 044 38 740 40 670 51 632 54 998 55 805 57 215 60 837 65 665 68 590 68 862 69 040 72 289 72 385 72 679 80 657 93 781 102 385 107 642 111 559 118 843 123 491 126 647 127 815 132 051 134 165 138 659 148 019 155 811 170 779 172 152 184 061 185 785.

37 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 4088 10 732 17 692 21 057 24 279 25 029 26 551 31 263 35 358 38 054 38 205 39 349 45 660 47 422 59 793 69 613 71 824 72 642 72 740 74 924 80 960 83 493 86 588 91 170 93 815 100 750 101431 107 952 109 642 116 896 119 188 126 388 138 726 146 954 166 865 174 036 177 347.

— In der Nachmittags-Ziehung fielen:
1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 107 539.
1 Gewinn von 15000 Mk. auf Nr. 68 899.
2 Gewinne von 10000 Mk. auf Nr. 20 729 68 287.
2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 74 986 171 163.
36 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 83 11 498 12 702 15 752 16 854 19 699 21 395 22 191 23 229 37 481 42 337 45 245 46 262 49 651 55 115 74 271 79 472 81 799 84 802 85 055 89 621 91 314 93 486 102 194 120 320 127 914 128 291 129 789 130 342 135 437 138 197 158 631 169 421 170 534 180 717 188513.

29 Gewinn von 1500 Mk. auf Nr. 2568 2878 5047 6441 6476 9065 10 224 35 780 36 774 43 668 44 220 44 934 49 265 54 228 54 604 57 515 77 098 79 042 80 975 85 229 107 678 112 530 112 550 122 886 125 597 126 400 137 427 138 436 148 892.

33 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 3402 5924 10 504 40 860 41 808 49 333 50 838 51 496 51 558 53 431 71 403 77 524 87 120 101 671 104 293 105 019 106 406 112 291 115 761 125 816 125 956 131 199 133 559 136 014 143 383 154 580 157 672 164 112 169 513 173 172 178 401 179 010 185 448.

Der große Kanzler, der getreue Ekkhard.*)

(Zur Wahl 21. Februar 1887.)

Dort kämpft ein Held! — Umtost von Sturm und Brand,
Ein Felsen — steht er fest im Kampfgewühle.
Rings dräuen gift'ge Drachen voller Gier;
Getreulich steht er, nimmer wird ihm bang.
Rief ihn sein Kaiser nicht auf jene Stelle?
Ob auch die ganze Hölle um ihn tobt,
Sie tobt umsonst. Zu seines Kaisers Ehr,
Zu Deutschlands Schutz, der gift'gen Brut zu Trutze
Erfüllt er schwerste Pflicht mit stolzer Treu.
Kein Edler schaut ihn ungerührt im Kampfe. —
Auf drum, Ihr Edlen — schaart Euch ihm zur Seite!
Nichts And'res trachtet, eilt Euch, macht Euch stark!
Zu Wahrheit steht und Pflicht zu Kaiser steht und Reich! —
Laß dich beirren nicht, Germania:
Ein Heer von bösen Geistern trotzet Dir;
Rasch nun heran mit Gott! — Dein bleibt das Feld. —

*) Aus der „Post."

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 4. Februar.

	3 2 87.	4. 2. 87.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	183—30	182—90
Warschau 8 Tage	182—90	182—40
Russ. 5% Anleihe von 1877	96—50	96—50
Poln. Pfandbriefe 5%	57—90	57—40
Poln. Liquidationspfandbriefe	53—70	53—20
Westpreuß. Pfandbriefe 3½%	95—20	95—80
Posener Pfandbriefe 4%	100—20	100—50
Oesterreichische Banknoten	157—30	158—15
Weizen gelber: April-Mai	164—75	164—25
Mai-Juni	166—75	166—25
loko in Newyork	93	93
Roggen: loko	132	131
April-Mai	133—70	132—50
Mai-Juni	134	132—75
Juni-Juli	134—50	133—25
Rüböl: April-Mai	45—10	45—10
Mai-Juni	45—40	45—40
Spiritus: loko	36—30	36—40
April-Mai	37—40	37—70
Juni-Juli	38—40	38—70
Juli-August	39	39—30

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Handelsberichte.

Danzig, 3. Februar. Getreidebörse. Wetter: Thauwetter Wind: Südwest.

Weizen Auch der heutige Markt verkehrte bei guter Frage in recht fester Tendenz und wurden sowohl für inländische wie Transitweizen letzte Preise zugestanden. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 128pfd. 150 M., bunt 127 8pfd. 155 M, gutbunt 127 8pfd. 156 M, hellbunt 126pfd. 157 M., 126 7pfd. 158 M., 132pfd. 159 M, glasig 130pfd. 158 M., hochbunt 129pfd 158 M, weiß 128 9pfd 160 M., 132pfd. 161 M., Sommer- 128pfd. und 132pfd 159 M., blauspitzig 128pfd., 153 M. per Tonne Für polnischen zum Transit blauspitzig 130pfd. 142 M., bunt 125 6pfd 150 M., 129pfd. 152 M., gutbunt 125 6pfd. 151 M, hellbunt bezogen 129pfd. 153 M, glasig 128pfd. und 128 9pfd. 153 M., hochbunt 128 9 und 130pfd. 155 M. per Tonne. Für russischen zum Transit blauspitzig 127 pfd 144 M., Sommer- 118 9-pfd. und 119pfd. 152 M. per Tonne. Termine April-Mai 152 M. Br. 151 50 M. Gd, Mai-Juni 152 50 M. Br., 152 M. Gd., Juni-Juli 153 50 M. Br, 153 M. Gd., Juli-August 154 50 M. Br, 154 M. Gd. Regulirungspreis 152 Mark

Roggen bei fester Stimmung unverändert im Werthe. Bezahlt ist inländischer 124 5pfd. und 125pfd 112 50 M., polnischer zum Transit 127 8pfd. 95 M. Alles per 120pfd. per Tonne Termine April-Mai inländisch 119 M Br., 118 50 M. Gd., transit 98 M Br., 97 50 M. Gd., Juni-Juli inländisch 121 50 M. Br., 121 M Gd., transit 100 M. Br., 99 50 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 112 M., unterpolnisch 95 M., transit 95 Mark.

Königsberg, 3. Februar. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 37,75 M. Br., 37,50 M. G, 37,50 M. bez., pro Februar 37,75 M. Br., 37,50 M. Gd., —,— M. bez., pro März 38,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr 39,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Mai-Juni 39,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 40,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 40,50 M. Br., —.— M. Gd., —.— M. bez., pro August 41.00 M Br, —.— M. Gd., —.— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 4. Februar.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
3.	2hp	763.8	+ 4.2	S4	0	
	9hp	766.0	+ 3.1	SW4	10	
4.	7ha	766 7	+ 2.2	SW4	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 4. Februar 2,23 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag [Septuag.] den 6 Februar 1887.

In der altstädtischen evangelischen Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

In der neustädtischen evangelischen Kirche:
Vormittags 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachmittags 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Bekanntmachung.

Für das am 1. April cr. hierselbst auf der Bromberger Vorstadt ins Leben tretende städtische „Wilhelm-Augusta-Siechenhaus" suchen wir einen unverheiratheten

Hausdiener.

Derselbe wird Wohnung und Beköstigung im Hause und außerdem 180--200 Mark Lohn jährlich erhalten.

Kräftige, zuverlässige und **durchaus nüchterne** Bewerber um die Stelle wollen sich in unserem Bureau II (Rathhaus, Erdgeschoß) melden.

Thorn den 22. Januar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Fischerei-Nutzung in dem Weichselstrom — und zwar bis zur Mitte desselben — längs des Dorfes Schmolln auf 3 Jahre vom 1. April 1887 bis dahin 1890 haben wir einen Lizitationstermin auf

Dienstag den 8. Februar 1887

Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn den 9. Dezember 1886.

Der Magistrat.

Ortsstatut

betreffend den Besuch der staatlichen gewerblichen Fortbildungsschule zu Thorn.

Auf Grund der §§ 120 und 142 der Gewerbe-Ordnung für das deutsche Reich vom 1. Juli 1883 wird, nach Anhörung betheiligter Gewerbtreibender und unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung für den Stadtbezirk Thorn das folgende Ortsstatut erlassen.

§ 1.

Alle im hiesigen Stadtbezirk sich aufhaltenden gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehülfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter), welche das achtzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet haben, sind verpflichtet, die in hiesiger Stadt errichtete staatliche gewerbliche Fortbildungsschule an den festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterricht theil zu nehmen.

§ 2.

Ausgenommen von dieser Verpflichtung sind nur solche gewerbliche Arbeiter, welche den Nachweis führen, daß sie eine Schulbildung besitzen, welche über die Ziele des für die Fortbildungsschule zu erlassenden Lehrplans hinausgeht.

Thorn den 3./15. Dezember 1886.

Der Magistrat.
gez. G. Bender, Gessel.
Die Stadtverordneten-versammlung.
Boethke.

Vorstehendes Ortsstatut wird auf Grund der §§ 120 und 142 der Reichs-Gewerbe-Ordnung vom 1. Juli 1883 in Verbindung mit § 122 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 hierdurch genehmigt.

Marienwerder den 15. Januar 1887.

(L. S.)

Namens des Bezirks-Ausschusses.
Der Vorsitzende.
In Vertretung
gez. Kehler.

Vorstehendes Ortsstatut wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn den 29. Januar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Terrain des ehemaligen alten Stadtgrabens, bisher Dienstgarten, zwischen der inneren Stadtmauer, der Jakobs-Straße und den Grundstücken der Herren Tilk und Dröse soll in zwei Parzellen

Mittwoch, 23. Febr. cr.

Vormittags 11 Uhr

im Fortifikations-Büreau in öffentlichem Termine verkauft werden.

Schriftliche Offerten sind nach Maaßgabe der im genannten Lokal ausliegenden Bedingnngen ebendaselbst bis zur festgesetzten Zeit einzureichen.

Die Verkaufsbedingungen können während der Büreaustunden eingesehen werden, auf Verlangen werden dieselben auch abschriftlich gegen Zahlung von 60 Pfennigen abgegeben.

Thorn den 4. Februar 1887.

Königliche Fortifikation.

Holz-Versteigerung.

Mittwoch den 9. d. M.

Vormittags 10 Uhr

sollen am Brückenkopfe eine Anzahl sehr starker gesunder **Pappelstämme** versteigert werden.

Die Uebungs-Kommission
Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2.

Für Lieferung einer Million Ziegelsteine zum Neubau unseres Geschäftsgebäudes hierselbst in 4 Loosen ist ein Verdingungstermin auf

den 19. Februar d. J.

Vormittags 11 Uhr

angesetzt. Die Ziegelsteine sind frei Bauplatz oder frei Eisenbahnwagen auf einen Bahnhof anzuliefern. Ausschreibungs- und Lieferungsbedingungen können in dem Materialienbüreau der Königlichen Eisenbahn-Direktion hierselbst, Viktoriastraße 11, eingesehen und von demselben gegen Entrichtung von 50 Pf. postfrei bezogen werden. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Bromberg den 2. Februar 1887.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Trzozyn** auf den Namen des Rittergutsbesitzers **Boleslaus v. Kowalski** eingetragene, im Kreise Löbau Westp. belegene Rittergut **Trzozyn** (Trzczynno)

am 26. März 1887

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1196⁷⁷/₁₀₀ Thaler Reinertrag und einer Fläche von 747,42,88 Hektar zur Grundsteuer, mit 660 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer 23, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstückes beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld n Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 28. März 1887

Mittags 12 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Löbau den 3. Januar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Eine enorme Verbreitung, wie sie kein anderes Heilmittel auch nur annähernd erreichte, hat die bekannte Homeriana-Pflanze gefunden. Anfänglich bekämpft und verdächtigt, später von medicinischen Autoritäten wärmstens empfohlen, hat dieselbe hente eine Verbreitung gefunden, wie kein zweites Heilmittel, was lediglich ihrer vorzüglichen Wirkung bei Krankheiten der Lunge und des Halses (Schwindsucht, Asthma, Kehlkopfleiden) zuzuschreiben ist.

Die Brochüre über jene Pflanze erhält man unentgeltlich und jedes Paquet für M. 1.20 durch das Central-Depot dieser Heilpflanze von Herrn **Albert Wolffsky, Berlin N.,** Weissenburgerstr. 79.

Moment-Photographie.

Das

Atelier für Photographie

von

A. Wachs

an der Mauer 463 **THORN** an der Mauer 463

empfiehlt sich zur Ausführung von **Moment-Aufnahmen** jeder Art: für Fuhrwerke, Reiter, Pferde, große Gruppen, Kinder, Bauten, Landschaften 2c. zu billigsten Preisen in bester Ausführung.

Bestellungen nach ausserhalb werden prompt ausgeführt.

3 Centner deutsche

Saat-Luzernen

verkauft

J. Schlee in Steinau.

Das

Vermittelungs-Comtoir

Fachaly & Co. Nachf.

befindet sich vom 1. Februar

Gerstenstraße Nr. 134

1 Treppe.

1 tüchtigen Schmiedegesellen

verlangt

B. Thomas, Schlossermeister.

Prächtiges Geschenk

für

junge Frauen und Mädchen!

Im Verlage von **Alfred Krüger** in Weimar (früher Leipzig) ist erschienen und durch jede solide Buchhandlung, oder franko direkt gegen Einsendung des Betrages zu beziehen:

Das

Brautgeschenk

oder

Briefe einer Mutter an ihre Tochter über die Bestimmung des Weibes als Hausfrau, Gattin und Mutter von

Friedrich Girardet.

Weiland Pastor an der reformirten Gemeinde zu Dresden.

Neue, sechste, durchgesehene Auflage. Mit 1 Lichtdruck. Preis, in Prachtband mit Goldschnitt und Futteral 6 Mark.

Viele Rezensionen sprechen sich auf's günstigste über das Werk aus; so sagt z. B. die Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung:

„Für das eheliche und häusliche Leben ist das Buch ganz besonders zu empfehlen. Der Verfasser, welcher der beliebteste Kanzelredner der Stadt Dresden war und sich als trefflicher Seelsorger seiner Gemeinde höchst vortheilhaft auszeichnete, hat in diesem schönen Buche rein christliche Ethik und praktische Lebensweisheit auf das Harmonischste zu verschmelzen gewußt. — Da die häusliche Glückseligkeit vorzüglich in den Händen der Frauen ruht und in den Herzen derselben wurzelt, so sollte Girardet's Brautgeschenk unter deu Geschenken, die sich Verlobte und Neuvermählte darreichen, niemals fehlen."

Vom 1. März d. Js. ab ist mein

Colonialwaaren-, Destillations-, Bäckerei-, Mehl- und Hefen-Geschäft,

das seit 27 Jahren mit den größten Erfolgen betrieben und welches 4½ Jahre Herr Adolf Wenski pachtweise inne hatte, anderweitig an einen tüchtigen soliden Kaufmann zu verpachten.

Inowrazlaw. F. Nelte.

Unsere Sache muss siegen

wenn wir die uns zu Gebote stehenden Waffen gebrauchen. In den **„Brennenden Fragen"** besitzen wir ein so billiges und vortheilhaftes Agitations-Material, wie es keiner zweiten Partei zur Verfügung steht. — Benutzen wir es! —

Bettfedern- und Daunen-Handlung

en-gros gegründ. 1826 en-détail

C. H. Schäker,

Hoflieferant.

Berlin C., Spandauer-Brücke 2.

Lag. europ. und überseeisch. Bettfed. und Daunen, Chines. Mandarinen-Daunen v. wunderbar. Füllkraft (3 Pfd. eine dicke Decke). Chines. u. japanes. Halbdaunen u. Daunen v. 1,25 Mk. bis 3 Mk. Proben, Preisl. vers. nach außerh. **gratis.** B. Kassakäuf. gewähre 4%, auch a. Theilzahl. Anerkennungsschr. über gesch. u. gute Lieferung v. Federn 2c. liegen a. all. Gegend. Deutschlands in meinem Geschäftslokal zur gef. Einsicht aus.

Haus dicht an der Stadtbahn!

60 sehr pikante Photographien nebst 2 gröss. Bild. franko geg. M. 2,50 auch in Briefm. Gottf. Brolander, Gotenburg, Schweden.

XIII. Mastvieh-Ausstellung — Berlin

verbunden mit einer

Ausstellung von Zucht-Böcken und -Ebern

sowie

Ausstellung von Maschinen, Geräthen u. Produkten für die Landwirthschaft und das Schlächtergewerbe

am 11. und 12. Mai 1887

auf dem Central-Viehhof der Stadt Berlin.

Die Anmeldungen müssen bis zum 1. April cr. erfolgt sein. Programm und Anmelde-Formulare zu beziehen aus dem Bureau der Mastvieh-Ausstellung, Berlin NW., Dorotheenstraße 95/96, Klub der Landwirthe.

Die als vollkommenste Heizapparate allbekannten

Lönholdt'schen eisernen Oefen,
Lönholdt'schen transportablen Majolika-Oefen und
Lönholdt-Wille'schen Universal-Kamine

für Räume bis zu 1000 Kbm., auch zur gleichzeitigen Heizung mehrerer Zimmer geeignet, sowie die rühmlichst bekannten

Lönholdt'schen Ventilations-Apparate

empfiehlt das **Spezial-Geschäft für Heizung und Ventilation** von

Emil Wille & Comp., Berlin, Kochstr. 72.

Hoflieferanten Seiner Majestät des Kaisers.

MEYERS VOLKSBÜCHER

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

☞ Prospekte gratis in allen Buchhandlungen.

bringen das Beste aller Litteraturen in mustergültiger Bearbeitung, in vornehmer Gestalt und zu beispiellos billigem Preis.

10 Pf. jede Nummer

Stets am Lager:

Jan van Calker

Ein Malerlied
in sechszehn Aventüren
von

Joseph Lauff.

Preis eleg. geb. 4 Mark
hält bestens empfohlen die Buchhandlung
von

E. F. Schwartz.

Aula der Bürgerschule

Donnerstag den 10. Februar 1887

CONCERT

von

Herrmann Boldt

(Opernsänger)

in Vereinigung der Kapelle 8. Pomm. Inft.-Regts. Nr. 61 (42 Mann)

PROGRAMM.

I. Theil.

1. Ouverture „Meeresstille u. glückliche Fahrt" von F. Mendelssohn Bartholdy.
2. Scene u. Arie a. d. Op. „Das Nachtlager in Granada" von Kreutzer mit Orchesterbegleitung (Jäger Herr H. Boldt, Violinsolo Kapellmeister F. Friedemann).
3. Brautlied a. d. Sinfonie: „Ländliche Hochzeit" von Goldmark.
4. a Erster Gesang Wolframs a. d. Op. „Tannhäuser" von R. Wagner. b Lied a. d. Op. „Der Rattenfänger von Hameln" von Nessler (Herr H. Boldt).
5. Scherzo a. d. Sinfonie Nro. III Eroica von Beethoven.

II. Theil.

6. Ouverture zu „Robesspierre" von Litolff.
7. a „Heinrich der Vogler" Ballade von Dr. C. Löwe, b „An der Weser" von G. Pressel (Herr H. Boldt).
8. Träumerei a. d. Kinderscenen von R. Schumann.
9. Zwei Slavische Tänze Nro. 7 u. 8 von Dvorak.

Billets im Vorverkauf à 1,50 Mk., Stehplatz 1 Mk. in der Buchhandlung des Herrn **E. F. Schwartz** zu haben.

Es ladet ganz ergebenst ein

F. Friedemann,
Kapellmeister.

1 Theilnehmer

wird zu einem **bestehenden rentabl. Geschäft** mit **wenigem Kapital** gesucht. Adr. **M. K. L. postlagernd Thorn.**

Bureau für

Patentangelegenheiten

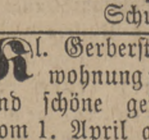
G. Brandt.

Berlin S. W. Kochstr. Nr. 4.

Technischer Leiter **J. Brandt,** Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig.

Lehr-Kontrakte

zu haben bei **C. Dombrowski.**



Heute Sonnabend
Abends von 6 Uhr ab:
frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei
Benjamin Rudolph
Schuhmacherstr. Nr. 427.

Kl. Gerberstr. 81 ist eine Parterrewohnung mit geräum. Kellerwerkst. und schöne gesunde Mittelwohnungen vom 1. April ab zu verm.

Zum 1. April eine Wohnung für Mark 360,00 zu vermiethen.
Fr. Winkler, Kulmerstr. Nr. 309/10.

Große herrsch. Wohnungen sind in meinem neuerbauten Hause Kulmerstr. 340/41 zu verm. **A. Hey.**

Möbl. Zimmer z. vermiethen.
Neustadt 143 I.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar. .	—	—	—	—	—	—	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	—	—	—	—	—
März . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.